

Zur Schlüsselfunktion der frühkindlichen Erziehung und Bildung

Die immer deutlicher werdende Bildungsmisere ist auf eine seit Jahrzehnten verfehlte, ideologisch motivierte Erziehungs- und Bildungspolitik zurückzuführen.

Diese beginnt bereits im frühen Kindesalter. Unbestritten ist, die Jahre nach der Geburt sind die Schicksalsjahre des Lebens eines Jeden. Fehler in der frühkindlichen Bildung und Erziehung werden schnell sichtbar und äußern sich in der Zunahme von Verhaltensauffälligkeiten, mangelnder grob- und feinmotorischer Fähigkeiten sowie in intellektuellen Defiziten bei der Einschulung, später in Gestalt von Disziplinlosigkeit, Aggressionen, fehlender Lernmotivation und schlechten schulischen Leistungen. Als Ursachen kommen u.a. in Frage: mangelhafte Bindungsentwicklung, Übertragung des Zeitgeist-Konzepts „Freiheit und Selbstverwirklichung“ auf die eigenen Kinder, fehlende Regeln und fehlende Grenzssetzungen, Vermeidung jeglicher Anforderungen und Anstrengungen, Abgabe der Erziehungshoheit an Dritte, fehlende Sanktionen, Verfolgung falscher Konzepte („konstruktivistisches Menschenbild“, Kompetenzorientiertheit, antiautoritäre Erziehung, offene Kita-Konzepte etc.) sowie unkontrollierte Zunahme digitalen Mediengebrauchs anstelle analoger Freizeitnutzung. Dieser gegen alle Erkenntnisse der Neuropsychologie und Entwicklungspsychologie laufende Trend muß gestoppt werden. Kinder sind auf Grund der frühen Reife des Belohnungssystems hoch motiviert für Lernvorgänge; ihre vielfältigen Anlagen müssen durch ein breites Angebot an Bewegungsspielen, von Geschicklichkeitsübungen oder musischer Betätigung und Interessenweckung im technischen Bereich unterstützt werden.

Weil die kritische Handlungs-Kontrolle erst nach der Pubertät ausreift, sollten sie keinesfalls vorzeitig in die Rolle eines entscheidungsbefugten Erwachsenen gedrängt werden.

Erzieher/Eltern dürfen nicht zum unbeteiligten Beobachter der Entwicklung ihrer Kinder degenerieren, sondern müssen Vorbildwirkung und Erziehungsautorität zurückerobern, denn nur so können sich Vertrauen, Geborgenheit und Sozialisation entwickeln, sowie Nacheifer-Impulse und Motivation ausgelöst werden. Auf die frühe Förderung der Selbstregulation, der Frustrationstoleranz, eine altersgemäße Wertevermittlung und auf die Unterlassung aller Bestrebungen zur „Frühsexualisierung“ muß besonderes Augenmerk gerichtet werden.

Die Festlegung verbindlicher Bildungs- und Erziehungsziele sichert die Schulfähigkeit der Einzuschulenden ab.

Dresden, am 25.8.2018

Dr. Karla Lehmann